

NDR Info Sendereihe FREIHEIT UND VERANTWORTUNG

Skript der Sendung vom 21.8.2022 | 7:15 Uhr

Anmod. NDR:

In der Sendereihe „Freiheit und Verantwortung“ hören Sie heute einen Beitrag des Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen.

Beitrag HVDN

Mod 1:

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wir begrüßen Sie herzlich zu unserem heutigen Beitrag, bei dem es um die Lebensfeiern des HVD Niedersachsen geht – und um das Team aus Feiersprecherinnen und Feiersprechern des Verbands und sein Angebot. Die weltliche Feierkultur hat eine lange Tradition bei den Humanisten. Sie reicht bis in das 19. Jahrhundert zurück, auf freireligiöse und freidenkerische Gemeinschaften, die ihre eigene Feierkultur – losgelöst von christlichen Institutionen – entwickelt haben.

Mit den humanistischen Lebensfeiern werden besondere Lebensereignisse begangen – wie die Geburt eines Kindes, den Beginn des Erwachsenwerdens, die Trauung zweier Menschen und den Abschied eines Verstorbenen. Es sind weltliche und weltoffene Alternativen zu religiösen Feiern und Ritualen. Dafür hält der HVD Niedersachsen ein Team aus zertifizierten und erfahrenen freien Rednern, sogenannten Feiersprecherinnen und Feiersprechern bereit. Zwei von ihnen sind hier im Studio: Ute Schönleiter und Guido Wiesner, der auch Präsident des Verbands ist.

Frau Schönleiter, Herr Wiesner, wie wird man denn eigentlich ein Feiersprecher?

Mod 2 US:

Ich bin jetzt schon seit 15 Jahren Feiersprecherin und habe damit meine Berufung gefunden. Eigentlich bin ich gelernte Buchhändlerin und habe dann noch eine soziale Ausbildung gemacht. Viele Jahre habe ich ein Seniorenzentrum geleitet, war in der offenen Seniorenarbeit tätig und zuständig für Seniorenbegegnungsstätten. Darüber hinaus habe die kommunale Altenplanung unterstützt und viel für die AWO gemacht. Seit 25 Jahren leite ich dort zum Beispiel ehrenamtlich eine Lyrikgruppe für Senioren.

Als ich in Rente gegangen bin, habe ich nach einer Erholungsphase gedacht, dass ich gerne noch ein bisschen etwas tun würde. Zufällig wurden damals im Verband gerade Feiersprecher gesucht. Meine humanistische Einstellung habe ich schon in die Wiege gelegt bekommen. Meine Eltern waren in der Freireligiösen Gemeinde, dem Vorläufer des heutigen Verbands. 1955 hatte ich meine Jugendweihe. Auch meine beiden Kinder hatten Jugendfeier und sogar meine zwei Enkelkinder haben sie mitgemacht. Ich bin dem Verband mein Leben lang verbunden gewesen.

Mod 3 GW:

Ich bin seit zwölf Jahren Feiersprecher. Im Gegensatz zu einigen Kolleginnen und Kollegen, die freiberuflich Feiersprechen, habe ich die Tätigkeit zu meinem Hauptberuf gemacht und mich im Laufe der Jahre vor allem auf Trauerfeiern spezialisiert.

Die Ausbildung dauerte etwa ein halbes Jahr und man lernt, indem man einen erfahrenen Trauerredner begleitet. Abschließend habe ich damals eine Rede für meine eigene Trauerfeier geschrieben und sie vor allen anderen Sprechern gehalten. Das war gar nicht so einfach. Auch beim ersten richtigen Einsatz gibt es noch einmal eine Begleitung. Und die „alten Hasen“ unter den Sprechern stehen auch weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie sind Ratgeber, vor allem in besonderen Fällen, wie zum Beispiel einem Suizid. Wir sind ein Team und helfen uns natürlich untereinander.

Das Team aus Feiersprechern gibt es im Verband übrigens erst seit Ende der 90er Jahre. In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und danach gab es nur einen sogenannten Landessprecher, der die Feiern durchgeführt hat. Unsere heutigen humanistischen

Feiersprecher haben durch den Staatsvertrag, den der Verband mit dem Land Niedersachsen 1970 geschlossen hat, sogar den Status einer Amtsperson des öffentlichen Rechts und damit identische Rechte wie zum Beispiel ein Pastor.

Mod 1:

Wenn ich Interesse daran habe, auch ein Feiersprecher zu werden – was brauche ich denn für Fähigkeiten?

Mod 3 GW:

Was er oder sie unbedingt mitbringen muss, sind Einfühlungsvermögen und emotionale Belastbarkeit. Ein Trauerredner zum Beispiel ist auch ein Zuhörender, ein Zur-Seite-Stehender, ein Mutmachender, ein Seelsorger und vieles mehr. Bei dieser Tätigkeit gleicht kein Tag dem anderen, es kommt sicherlich keine Langeweile auf. Vor allem hat man die Gewissheit, etwas Sinnstiftendes zu tun. Das finde ich persönlich sehr erfüllend.

Die Arbeit eines Trauerredners ist eine echte Berufung und verlangt dem Redner manchmal ganz schön viel ab. Zum Beispiel braucht es viel innere Stärke, denn man muss oft schwierige und persönliche Situationen von fremden Menschen ertragen und auch auffangen können. Erforderlich ist eine gute Auffassungsgabe, ein Talent zum Erfassen komplexer Lebenssituationen und natürlich eine gebotene Feinfühligkeit. Außerdem ist es von Vorteil, wenn man als Trauerredner bereits eigene Trauererfahrungen gemacht hat und eben genau weiß, wie sich der Verlust eines nahestehenden Menschen anfühlt.

Die Branche der freien Redner ist mittlerweile stark gewachsen. Deshalb ist es unserem Verband wichtig, Profis mit Erfahrungen vermitteln zu können. Das ist unser Qualitätsmerkmal und ein wichtiger Aspekt, denn jede Feier ist absolut einmalig und kann nicht wiederholt werden.

Mod 2 US:

Für mich ist ebenfalls die Empathie das wichtigste Merkmal eines Feiersprechers. Ich selbst kann mich sehr gut in andere Menschen einfühlen. Das schönste Lob, das ich nach Trauerfeiern öfter zu hören kriege, lautet: Wie lange kanntest du den Verstorbenen schon? Natürlich gar nicht, aber ich kann mich in jedes Leben reinvertiefen. Das empfinde ich als eine spannende Aufgabe. Für mich ist jedes Leben wie ein Roman. Dabei lerne ich auch viel. Wenn manche Verstorbenen besondere Hobbys haben, von denen ich noch nie gehört habe, befasse ich mich damit und das hält auch mich geistig beweglich.

Mod 1:

Was macht denn eine humanistische Lebensfeier aus? Wodurch unterscheidet sie sich von religiösen Feiern?

Mod 3 GW:

Es sind Feiern komplett ohne religiöse Bezüge. Das Besondere an humanistischen Lebensfeiern ist, dass es einzig und allein um die betreffende Hauptperson geht – um ein neu geborenes Kind, um ein Paar, das sich zueinander bekennt, um einen Verstorbenen. Bei unseren Feiern stehen stets der Mensch und seine persönliche Situation im Mittelpunkt. Die Zeremonien sind persönlich und individuell auf ihn zugeschnitten, aber gleichzeitig auch Gemeinschaftserlebnisse. Es sind Wendepunkte und Einschnitten des Lebens, an denen wir gemeinsam innehalten, uns orientieren und – je nach Anlass – natürlich auch fröhlich feiern wollen. Unser Motto lautet immer, dass wir die Menschen mit unseren Lebensfeiern „von der Wiege bis zur Bahre“ begleiten.

Weltliche Feiern und nicht-religiöse Zeremonien werden immer stärker gefragt. Ich habe in den vergangenen zwölf Jahren immer mehr zu tun bekommen. Mittlerweile ist es so, dass auch Menschen, die noch kirchlich gebunden sind, unsere Dienstleistung und vor allem die säkular ausgerichtete Trauerfeier vermehrt in Anspruch nehmen.

Mod 2 US:

Auch ich bemerke mittlerweile eine enorme Nachfrage nach Namensfeiern. Das scheint gerade ein Trend zu sein, Feierlichkeiten für Kinder zu geben – sicherlich auch eine Nachwirkung der Pandemie-Bedingungen.

Um einmal unser Angebot an Lebensfeiern zu erläutern:

Wir haben Namens- und Adoptionsfeiern, bei denen wir einen neuen Menschen in der Familie willkommen heißen. Dabei können auch Paten bestimmt werden.

Dann gibt es die Jugendfeiern, mit denen wir den Übergang ins Erwachsenenalter bewusst als Zeremonie zelebrieren. Dafür haben wir unseren Jugendverband Jungen Humanisten, die JuHus. Das Besondere ist, dass die Jugendlichen die Vorbereitungen und Feierlichkeiten zusammen mit einem Jugendbildungsreferenten selbst gestalten.

Wir führen humanistische Trauungen durch und bringen Paare – unabhängig von ihrer geschlechtlichen Orientierung – zueinander.

Und wir gedenken bei den Trauerfeiern geliebter Menschen und nehmen angemessen Abschied von ihnen.

Mod 1:

Welche Feierlichkeiten sind Ihnen persönlich am liebsten und warum?

Mod 2 US:

Ich mag alle Feiern auf ihre Weise, aber am liebsten mache ich Trauerfeiern. Ich sage immer: Ich begleite die Menschen ins Leben und aus dem Leben. Bei Trauerfeiern bekomme ich ein ganz besonderes Gefühl für die Menschen und ich kann den Hinterbliebenen Trost spenden und Mut machen. Das tut mir dann auch gut. Da ich selbst ebenfalls schon mehrere Menschen verloren habe, zum Beispiel auch meinen Mann, kann ich manches gut mitfühlen. Wenn ich die Rede für den Verstorbenen schreibe, nehme mir viel Zeit dafür, denn das ist das Letzte, das man für einen Menschen tun kann.

Mod 3 GW:

Durch meine Spezialisierung sind es bei mir natürlich auch die Trauerfeiern. Sie stellen zahlenmäßig auch die meisten der Zeremonien unseres Angebots dar. Während der Pandemie wurden viele Lebensfeiern verschoben. Es war eine schwierige Zeit für die Feiersprecherinnen und Feiersprecher. Trauerfeiern wurden teilweise ganz abgesagt oder konnten nur im eingeschränkten Personenkreis wahrgenommen werden. Im Vergleich zur Anzahl der Trauerfeiern, die unser Verband in den Jahren vor Corona ausgerichtet hat, ist die Anzahl in den vergangenen zwei Jahren um mehr als ein Drittel gesunken. Das ändert sich aber gerade wieder und wir hoffen, dass es bald auch wieder mehr Trauungen gibt.

Warum ich Trauerfeiern mag: Der Tod ist für humanistisch orientierte Menschen ein Bestandteil des Lebens. Gerade dieses Wissen trägt dazu bei, dass wir unser Leben auch einfach bewusster leben. Der Tod gehört zum Leben mit dazu. Das macht die Trauer jedoch nicht einfacher. Jeder Trauernde geht unterschiedlich mit dem Verlust eines Angehörigen um. Was mir immer wieder auffällt, ist, dass es helfen kann, über das Erlebte zu sprechen und sich schöne Erinnerungen mit dem Verstorbenen ins Gedächtnis zu rufen. Und dabei können wir Trauersprecher unterstützen. Wir gestalten mit den Hinterbliebenen zusammen eine individuelle und speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene feierliche Zeremonie, damit sie angemessen Abschied nehmen können. Aus eigener Erfahrung heraus ist es mir persönlich dabei ganz besonders wichtig, den Trauernden zu vermitteln, dass in ihrem Leben irgendwann auch wieder die Sonne scheinen wird. Und dass der Schmerz eines Tages milder wird und man in Dankbarkeit an den Verstorbenen zurückdenken kann.

Mod 1:

Wie viele Einsätze haben Sie als Feiersprecher durchschnittlich im Monat oder im Jahr? Und wie weit fahren Sie dann für eine Feier? Gibt es da ein festes Einsatzgebiet?

Mod 3 GW:

Der Verband hat ja Feiersprecherinnen und Feiersprecher aus ganz Niedersachsen im Team und daher können wir viele Wünsche umsetzen. Ute Schönleiter und ich sind aus Hannover, beziehungsweise aus Seelze, und vorrangig in der Region Hannover unterwegs. Ich habe in meinem Haupteinsatzgebiet ein Auftragsaufkommen, das mittlerweile sogar weit über dem Volumen der kirchlichen Bestattungen liegt. Auch daran zeigt sich, dass derzeit mehr als 40 Prozent aller Deutschen nicht mehr kirchlich gebunden sind.

Mod 2 US:

Ich mache das Feiersprechen ja nur nebenberuflich. Früher habe ich manchmal sechs Trauerfeiern pro Woche gemacht, das war dann wie eine Vollzeitstelle. Jetzt sind es vielleicht sechs bis sieben im Monat. Ich möchte auch kürzertreten und das wissen die Bestatter, für die ich hauptsächlich tätig bin. Unterwegs bin ich vor allem in der Region Hannover, manchmal auch in Braunschweig oder Wolfsburg oder Uetze. Die Einsätze sind meist Trauerfeiern, ab und zu mal Namensfeiern und leider immer weniger Trauungen. Für traumhaft schöne Hochzeiten, zum Beispiel in Schlössern und anderen prunkvollen Lokalisationen, bin ich früher manchmal auch sehr weit gefahren. Wir fahren generell dorthin, wo wir angefragt werden.

Mod 1:

Gab es besondere Ereignisse, die sie auf Feiern erlebt haben und von denen Sie heute immer noch gerne berichten?

Mod 3 GW:

Jede Feier ist individuell und hat ihre Besonderheiten. Ich finde es grundsätzlich bemerkenswert und auch irgendwie tröstlich, dass vor der Trauer alle Menschen gleich

sind. Der Tod macht keinen Unterschied, egal ob arm oder reich. Er ist häufig unvorhergesehen. Am schlimmsten sind für uns Trauersprecher die Beisetzungen von Kindern oder Menschen, die sich selber getötet haben. Dabei kommen auch wir zum Teil an unsere Grenzen.

Bei einer Trauung habe ich einmal erlebt, dass das Paar sich bei der Planung der Feier so sehr uneins war, dass dann gar keine Zeremonie stattfand und sie sich sogar getrennt haben. Bemerkenswert war meine erste gleichgeschlechtliche Trauung, bei der das ganze Dorf eingeladen wurde, um von vornherein gleich allen Vorurteilen begegnen zu können. Unser Verband war übrigens einer der ersten, der die gleichgeschlechtlichen Trauungen – nach der gesetzlichen Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe 2017 – angeboten hat. Für uns Humanisten sind ja per se alle Menschen gleich.

Mod 2 US:

Bei mir gab es viele besondere Erlebnisse in all den Jahren ... Bei den Trauungen hatte ich traumhaft schöne Bräute. Eine Braut ist von ihrem Vater klassisch durch einen Rosenbogen geführt worden. Eine andere wurde von einem Kind aus einer vorherigen Partnerschaft übergeben. Das war sehr rührend. Ich hatte auch einmal eine Hochzeit, bei der ein Hängebauchschwein die Ringe gebracht hat. Ich war schon bei Namensfeiern auf einem Maschseeboot und auf einem Floß auf der Oker.

Meine spektakulärste Trauerfeier hatte ich in der Nähe von Nienburg. Der Verstorbene war ein Reiter und die Trauerfeier fand in einer Reithalle mit 200 Menschen, einem Blumenmeer und vier seiner Lieblingspferde statt. Die Urne wurde dann durch das ganze Dorf zum Friedhof gefahren: die vier Pferde vorneweg, die Kutsche mit der Witwe und mir hinterher. Alle Straßen war abgesperrt und das war außergewöhnlich und wahnsinnig beeindruckend. Er muss unheimlich beliebt gewesen sein, da so viele Menschen von ihm Abschied nehmen wollten. Das war schon überwältigend.

Mod 1:

Diese überwältigenden Erinnerungen sind ein schöner Schlusspunkt. Ich bedanke mich für das Gespräch bei Ute Schönleiter, Feiersprecherin beim HVD Niedersachsen und bei Guido Wiesner, ebenfalls Feiersprecher und Präsident des Verbands.

Wir freuen uns, wenn wir Ihr Interesse am Verband und an dem Angebot der Lebensfeiern wecken konnten. Vom Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen verabschieden sich Ute Schönleiter, Guido Wiesner und Karen Metzger.